

Was ist Krise? Kommentar zu: Hans Westmeyer, "Psychologie - eine Wissenschaft in der Krise?"

Mayring, Philipp

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mayring, P. (1994). Was ist Krise? Kommentar zu: Hans Westmeyer, "Psychologie - eine Wissenschaft in der Krise?". In A. Schorr (Hrsg.), *Die Psychologie und die Methodenfrage: Reflexionen zu einem zeitlosen Thema* (S. 60-61). Göttingen: Hogrefe. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-39772>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Was ist eine Krise?

Kommentar zu: Hans Westmeyer, "Psychologie - eine Wissenschaft in der Krise?"

Philipp Mayring

Ich sehe zwei Hauptaussagen im Beitrag von Hans Westmeyer:

1. Die Psychologie ist nicht in einer Krise, da Uneinheitlichkeit ein notwendiges Merkmal dieser Wissenschaft ist.
2. Die Frage nach der Krisenhaftigkeit ist völlig bedeutungslos, wenden wir uns lieber wissenschaftlicher Arbeit zu!

An der ersten Aussage ist meines Erachtens die Begründung problematisch, da die Definition von Krise allein über Uneinheitlichkeit zu schwach ist. Zitiert Westmeyer doch selbst zu Beginn eine Definition von Krise als "gefährliche Entwicklung, Zuspitzung oder Verschärfung", als "Versagen der Problemlösefähigkeiten". In der Krise ist ein normales Funktionieren eines Systems nicht mehr möglich, ist in der Regel Hilfe von außen notwendig. Gerade darin ist aber - wie wir in Augsburg von unserem entwicklungspsychologischen Belastungs-Bewältigungsansatz ausgehend (vgl. Ulich, 1987) sagen würden - die Chance zur Weiterentwicklung enthalten. Ob die Psychologie als Ganzes sich in einer Krise befindet, muß man wohl nach dieser engeren Definition verneinen; einzelne Krisenanzeichen sind aber meines Erachtens sehr wohl festzumachen und müssen konkret und intensiv diskutiert werden. Denn das Unterstellen einer Krise bedeutet ja, daß unser wissenschaftliches Bemühen fehlerhaft sei, zu falschen Ergebnissen führe. Und dies muß uns beunruhigen, zur Diskussion herausfordern.

Hier nur ein Beispiel aus meiner gegenwärtigen Arbeit im Rahmen der Wohlbefindensforschung. Zwei Arten von Meßinstrumenten werden hier verwandt (vgl. Mayring, 1991a): Die üblichen *Skalen* (LSI, PGC, ABS etc.) sind dabei in der Regel so entwickelt worden, daß ein nicht weiter begründeter Itempool durch Itemanalysen und Faktorenanalysen reduziert wird und erst im Nachhinein (zum Teil sehr waghalsig) interpretiert wird. Wir können damit sehr trennscharf und exakt messen und quantitativ weiter analysieren, wissen aber nicht genau, worum es sich dabei handelt. Oder es werden *Selbsteinschätzungsratings* in großen Stichproben verwendet (Wie glücklich sind Sie? - sehr, etwas, gar nicht; Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben? - 10 Ausprägungen), ohne daß klar ist, was der Befragte überhaupt z.B. unter Glück versteht. Alle Forschung, die auf solchen Daten aufbaut, so interessant sie sein mag, hinterläßt ein tiefgründiges Gefühl der Unsicherheit, ist zu kritisieren, erfordert ein methodisches Umdenken in der Wohlbefindensforschung (z.B. Mayring, 1991b).

Die letzte Andeutung Westmeyers, nämlich daß die Krisenbeschwörer am Rande des Ozeans des Wissens sitzen, ohne sich an konkreter Forschung zu beteiligen, läßt sich allerdings sehr schnell mit einem Blick in die einschlägige Literatur widerlegen.

Literatur

Ulich, D. (1987). *Krise und Entwicklung. Zur Psychologie der seelischen Gesundheit*. München: Psychologie Verlags Union.

Mayring, Ph. (1991a). Die Erfassung subjektiven Wohlbefindens. In A. Abele & P. Becker (Hrsg.), *Wohlbefinden* (S. 51 - 70). Weinheim: Juventa.

Mayring, Ph. (1991b). *Psychologie des Glücks*. Stuttgart: Kohlhammer.